

Die Entkriminalisierung der Homosexualität in Afrika.

Was sagen die Betroffenen darüber?

Artikel über Homosexualität in Afrika stellen sehr oft die persönlichen Überzeugungen der Autoren dar oder basieren auf den Menschenrechten. Der Fokus dieser Abhandlung ist vielmehr die Meinung der Betroffenen über ihre Realitäten und Erfahrungen - aus einer internen Perspektive. Es wird nicht darum gehen, den umstrittenen Ursprung der Homosexualität zu diskutieren, sondern vielmehr darum, wie sie in bestimmten afrikanischen Gesellschaften sowohl kulturell als auch rechtlich wahrgenommen wird: für oder gegen die Kriminalisierung von Homosexualität?

Im Rahmen meiner Mission als Kulturcoach beim Netzwerk (REDHAC) der Menschenrechtsverteidiger in Zentralafrika nahm ich an sehr interessanten Debatten teil, an denen Anwälte, Beamte, traditionelle Chefs und Homosexuelle (LGBT) teilnahmen. Noch wichtiger für mich war zu wissen, was "traditionelle" Gelehrte und Experten aus diesen Gesellschaften (Nganga und Gelehrter) über die eurozentrische Perspektive hinaus über Homosexualität zu sagen hatten. Die folgende Zusammenfassung fasst verschiedene Sichtweisen zusammen und zeigt gleichzeitig einen Weg zu einer Lösung auf. Die beiden Ideologien für und gegen die Entkriminalisierung der Homosexualität zeichneten sich auf den ersten Blick dadurch aus, dass sich die Verteidiger der Frage nach den Rechten der Homosexuellen in ihrem universellen Charakter behandelten. Die Gegner argumentierten, dass die Legalisierung von Homosexualität ein westliches Kulturkonzept sei, das die europäischen Regierungen Afrika aufzwingen wollten.

Die Meinungen von Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten, Kulturen oder religiösen Überzeugungen in den zentralafrikanischen Gesellschaften zeigten deutlich, dass sie Schwierigkeiten hatten, diese Konzepte in ihre Weltsicht einzubeziehen. Wir können sogar sagen, dass dies in der Tat einer der Hauptgründe sein könnte, warum diplomatischer und politischer Druck aus westlichen Ländern dazu neigt, soziale Spannungen zu schüren, so dass sich Verteidiger sowohl vom Staat als auch von ihrer eigenen Bevölkerung bedroht fühlen. Auf politischer und diplomatischer Ebene weigern sich die meisten afrikanischen Staaten, Homosexualität zu legalisieren. Die Afrikanische Union bekräftigte diese Position im Februar 2020 gegenüber den Vertretern der Europäischen Union.

Für Traditionalisten und Chefs hatte Homosexualität, wie sie dargestellt wird, in ihren Kulturen nie existiert. Selbst in ihren Sprachen würde es keine Begriffe für Homosexualität geben. Sie waren sehr empört darüber, dass Ausländer zu Ihnen kamen, um sie zu zwingen, zu akzeptieren, dass es in ihrer Gesellschaft Homosexualität gegeben hätte. Während der Debatten gäben diese Ausländer zu, dass

sie keinen objektiven Beweis dafür hatten, dass Homosexualität auf lokaler Ebene existierte. Aber sie kämen zu dem Schluss, dass es Homosexualität gegeben hätte, weil man nicht beweisen kann, dass es keine gab. Für diese Traditionalisten war die Rechtfertigung absurd und vorgefasst.

Nach Ansicht "traditioneller" Spezialisten könnte Homosexualität schwerwiegende Folgen für die Protagonisten haben. Während eines Geschlechtsverkehrs würde es einen Energieaustausch zwischen den Protagonisten geben. Insbesondere in der männlichen Homosexualität könnte die Lebensenergie der Schwächsten von den Stärksten freiwillig oder unfreiwillig phagozytiert werden. Die Stärksten könnten auch ihre "nicht-positiven" Energien auf die Schwächsten abgeben. Dies könnte die Energieentwicklung der Schwächsten behindern und die Vitalität der Mitglieder seiner Linie gefährden, mit denen er dieselbe Lebensenergie teilt. Für diese Traditionalisten ist diese Art des Geschlechtsverkehrs also keine individuelle Angelegenheit, sondern eine Familienangelegenheit.

Die Frage der Entkriminalisierung der Homosexualität wird in Kreisen, die behaupten, panafrikanistisch zu sein, viel diskutiert. Die Befragten beklagten sich vor allem darüber, dass sich die Europäer seit der Kolonialisierung das ausschließliche Recht und die Fähigkeit gegeben haben, zu bestimmen, was sie in afrikanischen Kulturen akzeptieren, tolerieren oder verbieten können: Afrika zu ihrem moralischen, spirituellen und kulturellen Degenerationsabfall machen zu wollen. So würden sich mit der Zunahme des Liberalismus in den westlichen Kulturen bald auch Europäer und Amerikaner in Afrika für Ehen zwischen Brüdern und Schwestern wie in Schweden usw. im Namen der Menschenrechte engagieren.

Ein weiterer kritischer Aspekt für sie war der Verdacht, dass diese Menschenrechte ausschließlich der kulturellen Vorstellungen der Westler widerspiegeln würden. Indem sie die Legalisierung der homosexuellen Sexualität in Afrika durchsetzen wollen, verweigern sie andererseits den afrikanischen Protagonisten, ihr Menschenrecht zu genießen, um ihre romantischen Beziehungen unter einem legalen polygamen Regime zu leben. In Europa ist Polygamie gesetzlich verboten. Und doch befürworteten diese Europäer den Liberalismus.

Auf der anderen Seite gibt es irreduzible Verteidiger der Rechte von Homosexuellen wie Frau Alice Nkom, Anwältin und Gründerin der NGO ADEFHO (Association for the Defense of Homosexual Rights). Mehrere Verteidiger befürworteten die Akzeptanz von Homosexuellen als gleichwertige Menschen, die keine Repressalien wegen ihrer Lebenswahl erleiden sollten. Obwohl Homosexualität in fast allen afrikanischen Ländern verurteilt wird, würde ihre Kriminalisierung dennoch gegen internationale Abkommen verstoßen, die von diesen Ländern selbst ratifiziert wurden. Es ist zu

beachten, dass diese Abkommen Vorrang vor den lokalen Gesetzen haben. Die Verteidiger, insbesondere Rechtsanwälte wie Frau Nkom, führen ihren Kampf daher in erster Linie auf der Grundlage der Rechtsprechung. Frau Nkom ist zudem davon überzeugt, dass ihr Land, Kamerun, sich letztendlich an das (internationale) Recht halten wird. Die Verteidiger erklärten mir, dass die Feststellung von Homosexualität nach den Gesetzen der betroffenen Länder, wie z.B. Kamerun, auf flagranti delicto beruhen muss. Dies könne nur unter Verletzung des Rechts auf Privatsphäre geschehen. Offensichtlich wurden die Opfer in mehreren Fällen angeblich aufgrund von SMS, ihrer Kleidung oder ihres Aussehens usw. inhaftiert. Kurz gesagt, es handelt sich angeblich um willkürliche Verhaftungen und grobe Menschenrechtsverletzungen, die für die Verteidiger völlig inakzeptabel sind.

Während meiner Coaching-Tätigkeit habe ich viel gelernt und auch wichtige anthropologische Kenntnisse weitergegeben. Durch ihre Einsätze in afrikanischen Gesellschaften, jedoch ohne tiefes Wissen der kulturellen Realitäten, können Verteidiger in ihren Aktionen mehr Schaden anrichten als Probleme. Unter Beibehaltung ihrer eurozentrischen Perspektive haben sie jedoch verstanden, dass es von nun an unerlässlich ist, die afrikanische Perspektive in die Lösung der Probleme der afrikanischen Gesellschaften einzubeziehen. Ziel meines Coachings war es unter anderem, die Konzepte Human, Rechte und Sexualität entsprechend den lokalen kulturellen Gegebenheiten neu zu definieren. Dank meines Beitrags können diese Verteidiger sich und sexuelle Minderheiten jetzt besser schützen.

Es war für mich sehr interessant, auf lokaler Ebene an diesem Thema zu arbeiten und diese Realität zu leben. Die Meinung meiner homosexuellen Gesprächspartner war sehr wichtig, um die lokale Realität umfassend zu verstehen. Afrikanische "traditionelle" Gelehrte haben sich auch mit Homosexualität, ihren Ursachen und Folgen bei Mensch und Tier beschäftigt. Diese verschiedenen Berichte werden sehr bald folgen.

Ich forsche weiterhin in der afrikanischen Diaspora in Europa und in den USA, wo mehrere afrikanische Stimmen die Kriminalisierung von Homosexualität verurteilen. Die gesammelten Ergebnisse werden in Buchform veröffentlicht.